

Boris Kalbheim

Die Ordnung der Zeit.

Zeitorientierung Jugendlicher und das Verständnis von Religion

1. Die Bedeutung der Zeit für das menschliche Leben und die Religion

Zeit begründet menschliches Leben. Für den Einzelnen ist Zeit eine Voraussetzung der Erfahrung, des Handelns und des Lernens; sozial koordiniert Zeit das Zusammenleben, zum Beispiel durch den Wechsel von Arbeit und Freizeit. Zeit transzendiert das Hier und Jetzt der materiellen Welt, denn sie organisiert Handlungen und Konsequenzen in eine Folge, die nicht sinnlich wahrnehmbar ist. Daher ist die Erfahrung der Zeit eine Ordnung der Welt als Ganze. Diese Ordnung der Zeit beinhaltet keine Wertung über die Welt, und gerade diese Wertfreiheit macht die Ordnung der Zeit religionspädagogisch bedeutsam: Die Zeitordnung erschließt einen Zugang zum Weltverständnis Jugendlicher, der die Problematik einer Wertediskussion vermeidet. In der Zeitordnung gibt es keine sozial erwünschten Aussagen, die die Antworten Jugendlicher verzerren können; die Differenz von Sprechen und Handeln ist gering, und Äquivokationen werden vermieden.¹

Die Ordnung der Zeit hat eine enge Beziehung zur Religion. Religion legt Zeit fest, sie teilt das Leben des Menschen ein, beschreibt die Bedeutung der Zeiten und formuliert Gründe für das Bestehen und Vergehen. Im Christentum ist die Zeit die zentrale Dimension des Glaubens, man kann es eine Religion der Zeit nennen. Nach christlicher Überzeugung wird die Erlösung des Menschen und der Menschheit mit einem historischen Ereignis begründet: Tod und Auferstehung Jesu Christi. Der Christ stellt sein Leben in den Kontext dieser Erzählung, er hofft auf Gott, weil er die Wahrheit dieses Ereignisses akzeptiert.

In der modernen Gesellschaft scheint die christliche Zeitordnung an sozialer Relevanz verloren zu haben; sie steht in Konkurrenz zu anderen Traditionen einer Ordnung der Zeit. Diese Traditionen sind zum großen Teil durch die Ablehnung des Christentums und der kirchlichen Institutionen entstanden. Die soziale Balance der verschiedenen Traditionen lässt sich an den individuellen Zeitordnungen darstellen, eine Beschreibung der Zeitordnungen heute ist daher ein Weg zum Verständnis der modernen Gesellschaft.

2. Religionspädagogische Fragen an die Ordnung der Zeit

In religiösen Lernprozessen stellt sich die Frage nach der Zeit in mehrfacher Hinsicht: Zeit ist ein Kontext religiösen Lernens. Ein Lehrprozess hat einen Anfang und ein Ziel, er beruht auf Voraussetzungen und soll nachhaltig Wirkung entfalten.

Innerhalb des religiösen Lernens sind Zeit und Geschichte ein wichtiger Lerngegenstand: Die Begegnung mit der Kultur erfolgt vor allem über Geschichten aus früherer Zeit.

Die Besonderheit religiöser Lernprozesse ergibt sich aus dem Rückgriff auf die christliche Zeitordnung. Im Unterschied zu anderen Lernprozessen orientiert sich der Religi-

¹ Vgl. dazu allgemein *Hans Dieter Mummendey*, Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung, Göttingen u.a. 1999; *Fred-Ole Sandt*, Religiosität von Jugendlichen in der multikulturellen Gesellschaft. Eine qualitative Untersuchung zu atheistischen, christlichen, spiritualistischen und muslimischen Orientierungen, Münster u.a. 1996.

onsunterricht an der christlichen Qualifizierung der Zeit. Die Begegnung mit dieser christlichen Zeitordnung ist ein Grundmotiv religiöser Bildung.

Aufgrund dieser Stellung der Zeit als Kontext, Inhalt und religiöse Qualifikation ist das Verständnis für die Zeitordnung Jugendlicher und deren religionspädagogische Reflexion grundlegend für die Entwicklung und Evaluation religiöser Lernprozesse.² Dazu untersucht das Forschungsprojekt „Die Ordnung der Zeit“ den Zusammenhang von Zeitordnung und Religion in sozialer, theologischer und religionspädagogischer Perspektive. Der erste Teil des Projektes dient dazu, bestehende Muster einer Zeitordnung zu erheben. Das heißt:

- a) Welche Zeitordnung haben Jugendliche heute? Kann man empirisch Typen der Zeitordnung erkennen?
- b) Kann man diese Typen der Zeitordnung sozial verorten?

Anschließend soll die allgemeine Annahme, dass das Zeitverständnis religiös bestimmt wird, bei Jugendlichen empirisch geprüft werden. Dazu soll zunächst bestimmt werden, welche gesellschaftlichen Traditionen in Europa neben dem Christentum Einfluss auf das Zeitverständnis Jugendlicher haben. Daraus ergeben sich für das Projekt folgende Fragen:

- c) Wie beschreiben Jugendliche ihr Verhältnis zu den gesellschaftlichen – christlichen und außerchristlichen – Traditionen?
- d) Welche Beziehungen bestehen zwischen diesem Verhältnis zu den Traditionen und der Ordnung der Zeit?

Von den Ergebnissen dieser Untersuchung aus soll das Verständnis der Zeit als Grundlage religiöser Lernprozesse diskutiert werden:

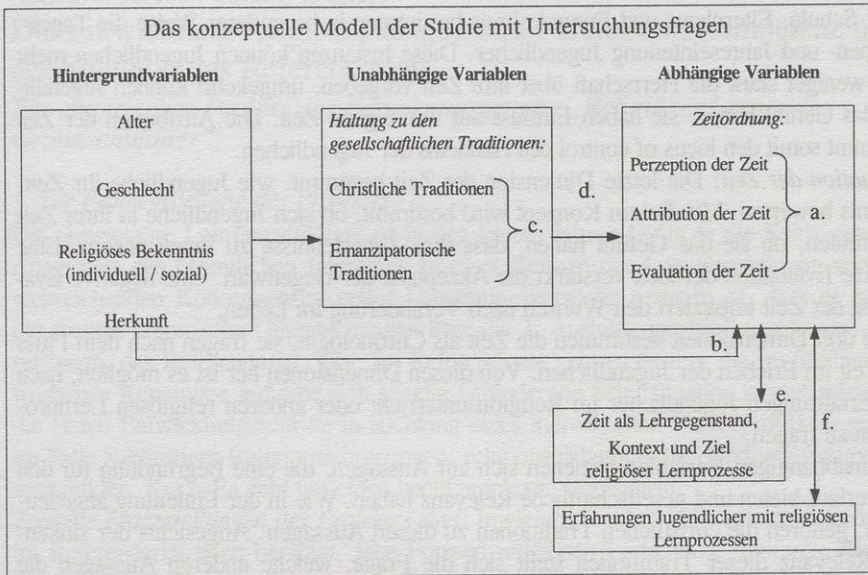
- e) Welche Bedeutung hat die Zeitordnung Jugendlicher in religiösen Lernprozessen, in denen Zeit Lehrgegenstand, Kontext und ein Ziel religiöser Bildung ist?
- f) Welche Bedeutung hat die Thematisierung des individuellen Zeitverständnisses für das Verständnis Jugendlicher gegenüber religiösen Lernprozessen?

3. Das konzeptuelle Modell

Für die empirische Untersuchung gehen wir davon aus, dass die Ordnung der Zeit die abhängige Variable ist, die religiöse bzw. gesellschaftliche Tradition die unabhängige. Daraus ergibt sich das nachfolgend abgedruckte konzeptuelle Modell.

Die Bestimmung der Zeitordnung sowie deren Typologie (Fragen a. und b.) beziehen sich auf die abhängige Variable. Die Fragen zu den gesellschaftlichen Traditionen beziehen sich auf die unabhängige Variabel (Frage c.) sowie auf die Beziehung zwischen abhängiger und unabhängiger Variabel (Frage d.). Die hermeneutischen Fragen (e. und f.) fokussieren die Ergebnisse auf den religionspädagogischen Zusammenhang. Dabei rekurriert Frage e. auf den wissenschaftlichen Diskurs über religiöse Bildung, Frage f. stellt die Ergebnisse der Studie in den Kontext der konkreten Erfahrungen Jugendlicher mit religiösen Lernprozessen.

² Vgl. Friedrich Schweitzer, *Zeit – ein neues Schlüsselthema für Religionsunterricht und Religionspädagogik*, in: JRP 11 (1994), Neukirchen-Vluyn 1995, 145-164.



4. Konzeptualisierung der abhängigen und der unabhängigen Variablen

Die Ordnung der Zeit wird mit drei Konzepten bestimmt, die theoretisch voneinander unabhängig sind. Das erste Konzept heißt die *'Perzeption der Zeit'* und bestimmt, wie Jugendliche Konstanz und Wechsel des Zeitverlaufes erfahren; das zweite Konzept ist die *'Attribution der Zeit'* und bestimmt die Balance zwischen der eigenständig und der sozial bestimmten Zeit. Das dritte Konzept wird als die *'Evaluation der Zeit'* bezeichnet, es bestimmt die Bewertung der Zeit durch den Einzelnen.

Perzeption der Zeit: Eine zentrale Dimension der Zeitordnung ist die Erfahrung von Konstanz und Wechsel in der Zeit. Der Wechsel in der Zeit zeigt sich am Kalender oder an der Uhr; die Konstanz in der Zeit am regelmäßigen Sonnenaufgang, an der Wiederkehr des Sonntages oder der Regelmäßigkeit der Jahreszeiten. Ist die zentrale Erfahrung in der Zeit der Wechsel bzw. die Änderung, kann man von einer linearen Perzeption sprechen – jeder Moment ist einmalig, unwiederholbar und vergänglich. Im Extremfall kann diese Erfahrung des Wechsels dazu führen, dass Zeit als regellose Folge von Ereignissen erfahren wird. Zeitliche Konstanz bedeutet eine zyklische Ordnung, der Mensch erfährt regelmäßig wiederkehrende Muster in der Zeit. Der Moment wird wiederkehren – er ist nicht einmalig, aber auch nicht unwiederholbar. Man kann annehmen, dass in der Perzeption der Zeit durch Jugendliche sowohl lineare als auch zyklische Elemente erkennbar sind.

Attribution der Zeit: Die zweite Dimension der Zeitordnung bestimmt, wer nach der Erfahrung der Jugendlichen über den Ablauf der Zeit bestimmt. Ein autonomer Mensch ist in der Lage, soweit wie möglich selbst über seine Zeit zu bestimmen. Als soziales Phänomen verlangt die Zeit jedoch auch die Übereinstimmung der verschiedenen Individuen. Jugendliche wachsen innerhalb verschiedener Gruppen auf, die ihnen Zeitvorgaben ma-

chen: Schule, Elternhaus und Freundeskreis bestimmen in besonderer Weise die Tages-, Wochen- und Jahreseinteilung Jugendlicher. Diese Instanzen können Jugendlichen mehr oder weniger stark die Herrschaft über ihre Zeit vorgeben, umgekehrt können Jugendliche das Gefühl haben, sie haben Einfluss auf ihre eigene Zeit. Die Attribution der Zeit bestimmt somit den locus of control des Handelns der Jugendlichen.

Evaluation der Zeit: Die letzte Dimension der Zeit bestimmt, wie Jugendliche ihr Zeiterlebnis bewerten. Mit diesem Konzept wird bestimmt, ob sich Jugendliche in ihrer Zeit wohlfühlen, ob sie das Gefühl haben, dass ihre Zeiterlebnisse zu ihnen passen. Eine positive Evaluation der Zeit verstärkt die Akzeptanz der Gegenwart, eine negative Evaluation der Zeit impliziert den Wunsch nach Veränderung im Leben.

Diese drei Dimensionen bestimmen die Zeit als Chronologie, sie fragen nach dem Fluss der Zeit im Erleben der Jugendlichen. Von diesen Dimensionen her ist es möglich, nach den Erfahrungen Jugendlicher im Religionsunterricht oder anderen religiösen Lernprozessen zu fragen.

Die unabhängigen Variablen beziehen sich auf Aussagen, die eine Begründung für den Zeitverlauf bieten und gesellschaftliche Relevanz haben. Wie in der Einleitung angedeutet ist, gehören die christlichen Traditionen zu diesen Aussagen. Angesichts der sinkenden Relevanz dieser Traditionen stellt sich die Frage, welche anderen Aussagen die christlichen ersetzen. Wir gehen davon aus, dass diese Traditionen auf die aufklärerische Tradition des Abendlandes rekurrieren; es sind Traditionen, die eine Emanzipation von den christlichen Institutionen intendieren. Solche 'emanzipatorischen Traditionen' drücken sich zum Beispiel in den wirtschaftlichen Strukturen der Gegenwart aus: Der Kapitalismus zum Beispiel beruht auf einem rein linearen Zeitverständnis, das vom ökonomischen Fortschritt angetrieben wird. Diese emanzipatorischen Traditionen und die christlichen Traditionen bilden den Kontext, in dem Jugendliche ihre Zeitordnung entwickeln. In der empirischen Untersuchung soll geprüft werden, ob und wie diese Traditionen die individuelle Zeitordnung Jugendlicher bestimmen.

4. Methoden

Die Untersuchung ist quantitativ orientiert. Dadurch überwindet das Forschungsprojekt „Die Ordnung der Zeit“ die Grenzen einer normativen Betrachtung der Zeitordnung³ und ermöglicht die Beschreibung der gesellschaftlichen Vielfalt als Voraussetzung religiöser Lernprozesse. Aus dieser quantitativen Orientierung ergeben sich eine Reihe von methodologischen Fragen. Insbesondere muss die Aufgabe gelöst werden, zeitliche Erfahrungen – das heißt auch biographische Erfahrungen – so zu operationalisieren, dass sie quantitativ beschreibbar werden. Die empirische Untersuchung soll daher in drei Schritten vorgehen: Zunächst sollen durch qualitative Untersuchungen die Sprachspiele Jugendlicher in Bezug auf die Zeitordnung nachgezeichnet werden, von den Ergebnissen dieser Untersuchung aus und in Auseinandersetzung mit den theoretischen Überlegungen zur Zeitordnung soll eine größere quantitative Untersuchung entwickelt und durchgeführt werden. Schließlich sollen die Ergebnisse dieser Untersuchung in einer zweiten qualitativen Phase mit Jugendlichen diskutiert werden, um so die Beziehung zwischen der Zeitordnung und den Erfahrungen religiöser Lernprozesse zu beschreiben.

³ Vgl. Helga Nowotny, *Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls*, Frankfurt/M. ²1995.